St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

September	Oktober	November
1 M Verena, J.	1 M Maxima, J. M.	1 S Allerheiligen
2 D Stephan, Kg.	2 D Schutzengelfest	2 S Justus, M.
3 M Euphemia, J. M.	3 F Ewald, M.	3 M Allerseelen
4 D Rosalia, J.	4 S Franz v. Assisi, Odst.	4 D Karl B.
5 F Bertinus, Abt	5 S Plazidus, M.	5 M Zacharias & Elisabeth
6 S Eleutherius, Abt	6 M Bruno, Odst.	6 D Leonhard, Bek.
7 S Regina, J. M.	7 D Rosenkranzfest	7 F Engelbert, B. M.
8 M Mariä Geburt	8 M Brigitta, Wwe.	8 S Willehad, B.
9 D Sergius, Papst	9 D Dionysius, B. M.	9 S Theodor, M.
10 M Pulcheria, J.	10 F Paulinus, B.	10 M Nympha, J. M.
11 D Hyazinth, M.	11 S Germanus, B.	11 D Martin, B.
12 F Mariä Namen	12 S Wilfried, B.	12 M Martin, P. M.
13 S Amatus, Abt	13 M Eduard, Kg.	13 D Ennatha, J. M.
14 S Kreuzerhöhung	14 D Kallistus, P. M.	14 F Veneranda, J. M.
15 M Schmerzhafte Mutter	15 M Theresia, J.	15 S Leopold, Markgraf
16 D Editha, J.	16 D Gallus, Abt	16 S Edmund, B.
17 M Hildegard, J. Quat.	17 F Margareta Alacoque	17 M Gertrud, J.
18 D Sophia, M.	18 S Lukas, Ev.	18 D Odo, Abt
19 F Pomposa, J. M. Quat.	19 S Palagia, J. M.	19 M Elisabeth, Wwe.
20 S Kandida, J. M. Quat.	20 M Irene, J. M.	20 D Edmund, Kg. M.
21 S Matthäus, Ap. Ev.	21 D Ursula, J. M.	21 F Mariä Opferung
22 M Emmeram, B. M.	22 M Kordula, J. M.	22 S Cäcilia, J. M.
23 D Thekla, J. M.	23 D Servandus, M.	23 S Klemens, P. M.
24 M Gerhard, B. M.	24 F Martin, Abt	24 M Johann v. Kreuz, Kchl.
25 D Aurelia, J.	25 S Hilarius, B.	25 D Katharina, J. M.
26 F Justina, J. M.	26 S Königsfest Christi	26 M Silvester, Odst.
27 S Hiltrudis, J.	27 M Frumentius, B.	27 D Virgilius, B.
28 S Wenzeslaus, Kg. M.	28 D Simon u. Judas, Ap.	28 F Rufus, M.
29 M Michael, Erzengel	29 M Eusebia, J. M.	29 S Illuminata, J.
30 D Theresia v. K. Jesu, J.	30 D Gerhard, B.	30 S Andreas Ap.
	31 F Wolfgang, B. - Vigil	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 14. 15. März.
11. 13. 14. Juni.
17. 19. 20. September.
17. 19. 20. Dezember.

Vierzigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Eine amerikanische Stimme über die deutschen Wahlen

(Fortsetzung von Seite 1)

die europäische Diplomatie kein anderes Urteil fällen, als daß die ganze daran beteiligte Sippe ins Narrenhaus gehörte. Seit wann kann man denn einen großen Brand dadurch löschen, daß man Ströme von Gasolin hineinschleudert? Sogar wenn es keine Propagandalüge wäre, — als welche es schon längst erwiesen ist — sondern die reine Wahrheit, daß das deutsche Volk und seine Herrscher absichtlich und böswillig seit Jahrzehnten auf die Entfachung des Weltkrieges hingearbeitet hätten; sogar wenn also die Maßnahmen der Alliierten seit dem Kriege hauptsächlich Strafe für ein solches Verbrechen sein sollten: auch dann hätte das Uebermaß der Strafe nur den Erfolg zeitigen können, die Verbrecher in ihrer Bosheit zu verhärten, ja ihre Bosheit noch zu steigern.

Wenn man bedenkt, wie das deutsche Volk seit dem Waffenstillstand betrogen und beraubt und drangsaliert wurde, wie es aber trotz all dem in seiner großen Mehrheit unentwegt auf Frieden und Versöhnung hinarbeitete, so kann man diesem Volke die Bewunderung für seine heldenmütige Geduld nicht versagen. Vorauszusetzen aber, daß diese Geduld unerschöpflich sei, das widerspricht allen Regeln der Menschenkenntnis. Da müßten die Deutschen nicht nur samt und sonders äußerst gutmütige Menschen und dabei wahre Helden sein, sie müßten in des Wortes strengstem Sinne Heilige sein und einen hohen Grad der christlichen Vollkommenheit erreicht haben. Das haben sie jedoch nicht, und die Alliierten haben am allerwenigsten Grund, Steine auf sie zu werfen, wenn sie nicht solche Heilige sind.

Aus dem Weltkriege, in dem sich das deutsche Volk vier Jahre hindurch gegen eine Welt in Waffen heldenmütig verteidigte, sollten ihre Gegner wissen, daß es kein Volk von feigen Sklavenseelen ist; aus der Geschichte aller menschlichen Tätigkeiten sollten sie auch wissen, daß das deutsche Volk auf allen Gebieten des Fortschrittes Großes geleistet hat. Ein solches Volk aber läßt sich nicht für Jahrzehnte von seinen ungerechten Widersachern versklaven. Aber gerade eine solche Versklavung Deutschlands ist es, die seit dem Kriege stetig im Gange war und welcher durch den einstigen Dawes-Plan und den jetzigen Young-Plan die Krone aufgesetzt wurde.

Der Young-Plan, in dem sich die Ungerechtigkeiten der einstigen Kriegsgegner Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete kristallisiert haben, nach welchem das deutsche Volk jährlich eine ungeheuere Summe als sogenannte „Reparationen" abliefern muß — dieser Young-Plan ist es vor allem, gegen den sich das deutsche Volk in den letzten Reichstagswahlen aufgebäumt hat. Die heranwachsenden Generationen sind nicht willens, dieses Joch für ihre ganze Lebenszeit zu tragen und es bei ihrem Tode ihren Nachkommen zu hinterlassen. Wenn die Alliierten sich nicht rechtzeitig besinnen und ihnen dieses Joch abnehmen, so werden sie die Ketten mit Gewalt brechen— und darüber wird nicht bloß Deutschland, sondern ganz Europa zugrunde gehen.

Es gibt außerhalb Deutschlands viele recht geduldige Seelen, — d.h. sie sind sehr geduldig, solange sie selbst der Schuh nicht drückt — darunter auch Deutsche, welche meinen, man solle nichts mehr über die „Reparationen" sagen; die Sache sei nun einmal so geschlichtet und, nach einem englischen Sprichworte, solle man „gut genug in Ruhe lassen". Nach dieser Theorie dürfte man ein Geschwür, das an einer gefährlichen Stelle sitzt und den ganzen Organismus vergiftet, nicht anrühren. Darnach wäre der Arzt, der durch Entfernung desselben momentane Schmerzen verursachte, dadurch aber dem Patienten das Leben rettete, zu verurteilen.

Die dem deutschen Volke aufgebürdeten „Reparationen" sind ein solches Geschwür im Organismus Europas. Nicht bloß Deutschland, sondern ganz Europa, ja die ganze Welt, kann nicht gesunden, wenn dieses Geschwür nicht ausgeschnitten wird. Dieses Geschwür ist eine von den Ursachen, — natürlich nicht die einzige — weshalb in der ganzen Welt Handel und Wandel darniederliegen und die Dinge sich von Tag zu Tag schlimmer gestalten. Darum muß unaufhaltsam und laut die Forderung erhoben werden, bis sie erfüllt ist: Die „Reparationen" müssen fallen, der „Vertrag" von Versailles muß revidiert werden!

Nach der ewigen Stadt

P. Maurus Hilfiker, O. S. B.

(Fortsetzung)

Nachdem wir eine tüchtige Stärkung zu uns genommen, beginnen wir die Wanderung nach dem Dom. Es ist schon 4 Uhr und auf der Romreise ist jede Minute kostbar. Der Mailänder Dom ist aus purem Marmor erbaut. Wenn der Mond nachts sein silbern Licht über Mailand ausgießt, macht der Dom mit den 98 Türmchen und den vielen Marmorstatuen (2000 sind allein über die Außenseite verteilt) einen märchenhaft schönen Eindruck. Wir durchschreiten den riesigen Raum. Kniebänke findet man nirgends im Schiff einer italienischen Kirche. Unwillkürlich hat man den Eindruck von großen Museen, in denen die Menschen umherwandeln und ihre Schaulust befriedigen.

Der Mailänder Dom faßt 40 000 Menschen und ist eine der größten Kirchen der Welt. Von außen gefällt er mir in seinem blendend schönen Marmor besser als von innen. Das Innere ist für die weiten, hohlen Raumverhältnisse zu kahl und leer. — Mailand ist geheiligt seit den ersten christlichen Zeiten. Hier lebte um das Jahr 400 ein hl. Ambrosius, der die hl. Monika tröstete mit den Worten: „Ein Kind so vieler Gebete kann nicht verloren gehen," und durch den ihr Sohn Augustinus bekehrt wurde. Und wer dächte nicht, wenn er Mailand besucht, an den großen, neuzeitlichen Heiligen, den hl. Karl Borromäus! Gerade stehe ich an des Heiligen Grab im Vorderschiff des Domes. „Ein kostbares Grab," denke ich, wegen der Reliquien, die hier ruhen; dann aber auch, weil des Heiligen Grab mit Gold und Juwelen geschmückt ist: ein Beweis der Liebe und Verehrung der Mailänder gegen ihren hl. Bischof, der in großer Volksnot die Wertsachen seines Hauses verkaufte, um mit deren Erlös Armen und Kranken zu helfen. Wir können von oben her in die Krypta hinabschauen und sehen den Marmorsarg.

Wir wenden uns rechts zum Domschatz. Ein italienischer Geistlicher erklärt in gebrochenem Deutsch, aber in wohltuender klarer Stimme. Hier zeigt er die Bischofsmütze des hl. Karl Borromäus, dort den Stab, dann Kreuz mit Ring usw. In der Mitte des nördlichen Querschiffes stehen wir bewundernd vor einem Meisterwerk der Schmiedekunst aus dem 18. Jahrundert, einem getriebenen, siebenarmigen Bronzeleuchter in Gestalt eines Baumes. Das berühmte hölzerne Kruzifix, welches der Erzbischof von Mailand, Karl Borromäus, zur Zeit der Pest im Jahre 1576 in öffentlicher Prozession durch die Straßen der Stadt trug, befindet sich in der dritten Kapelle des linken Seitenschiffes.

In einer bereitstehenden Droschke fahren wir alsbald nach der altehrwürdigen Kirche Sant' Ambrogio, welche die Gebeine des großen Kirchenlehrers Ambrosius als kostbaren Schatz birgt. Neben vielen anderen Frommen sind auch wir so glücklich, einige Zeit in Andacht vor dem Schreine des Heiligen verweilen zu dürfen. Hier stehen wir an jener denk- und ehrwürdigen Stätte, von der aus der große Bischof seiner Stadt und ganz Italien in schwerster, sturmgepeitschter Zeit durch Wort und Wirken unsagbar viel Gutes getan, wo er den hl. Augustinus durch die hl. Taufe in den rettenden Schoß der katholischen Kirche führen konnte.

Das bei der Kirche „Santa Maria delle Grazie" sich befindende berühmte, vielbesuchte und vielstudierte Abendmahl Leonardo da Vinci's, das durch die unzähligen Nachbildungen allen Katholiken bekannt sein dürfte, aufzusuchen, mangelt die Zeit. Es wird schon dunkel und wir haben noch unser Tagesoffizium zu beten.

Wir besteigen die Kutsche, die geräuschlos über Asphaltstraßen gleitet und uns zum Hotel bringt; hell erleuchtet sind Straßen und Plätze und Häuser. In keiner Stadt Italiens habe ich einen solch riesigen Verkehr getroffen, wie hier in Mailand.

Nachdem wir im Hotel angelangt waren und noch etwas Salami mit Chianti (echt italienischer Wein) zu uns genommen hatten, gab mir einer meiner Begleiter eine schwarze „Toscani - Zigarre", die ausschaute wie ein Sargnagel. Aber o weh! nach einigen Zügen schon wurde es mir schwindelig, so daß ich dieselbe voll Abscheu wegwarf und seither immer einen gewissen Respekt vor diesen Zigarren habe.

Da wir am anderen Morgen schon früh die hl. Messe im Dom zu lesen gedenken, um keine Zeit zu verlieren, ziehen wir uns um 11 Uhr zurück. Bald schon, nach der großen Ermüdung tagsüber und trotz der starken Zigarre, umfaßt mich tiefste Ruhe. Trotz des kärglich bemessenen Schlafes fühle ich mich um 5 Uhr morgens munter und frisch. Ohne Zweifel wirkt das erhöhte geistige Interesse und die gesunde, milde Luft hier so günstig und anregend.

Punkt 7 Uhr verlassen wir nach der hl. Messe den Mailänder Bahnhof und durcheilen im Schnellzug die Lombardische Ebene, vorbei an Lodi, dann über den Po, vorbei an den Städten Tiacenza, Parma, Regio, Modena nach Bologna. In Bologna nur kurzen Aufenthalt. Dann geht's weiter über Florenz dem ewigen Rom zu. Um 7 Uhr abends sollen wir uns schon in Rom befinden und in wenigen Tagen das große Glück haben, den Papst zu sehen!

Der Papst ist die bedeutendste und einflußreichste Persönlichkeit der Welt. Er regiert Millionen ohne Bajonette und Kanonen und Kriegsheere und Meeresflotten. Seinem Wort in Glaubens- und Sittenlehren beugt sich der Christ in kindlichem Gehorsam. Ueber 300 Millionen Menschen richten ihr Leben nach des Papstes Wort, schauen voll Liebe u. kindlichem Stolz auf ihn als ihren gemeinsamen Vater. Und weshalb dies alles? Weshalb unterwerfen sich in unserer modernen selbstbewußten, immer mehr oder weniger im Banne des Rationalismus stehenden Zeit die Menschen dieser geistigen Macht? Allein deswegen, weil diese Herrschaft sich auf Christus stützt und dem Papste von Christus übertragen wurde. Welcher Monarch der Welt könnte sich an Ansehen und Einfluß mit Christi Statthalter vergleichen? Im Jahre 1918 sollten in einer einzigen Nacht 27 Fürstenkronen in den Staub, 27 Fürstenkronen brachen zusammen.

Also endlich! Erleichtert atmen wir auf. Wir befinden uns in der Campagna und mein Mitbruder sagt mir, bald komme die Peterskuppel in Sicht. Die lange Fahrt von Florenz bis hierher hat mich sehr ermüdet, aber jetzt wird's lebendig, ich habe kein Sitzleder mehr. Alles erhebt sich von den Sitzplätzen und geht in den Gang rechter Hand. Ich denke unwillkürlich Jahrhunderte zurück. Wenn ich sie einmal schauen könnte, all' die Tausende unserer frommen Väter, die Pilger aus dem hohen Norden in früheren Tagen! Welche Gefühle mochten ihr Herz bewegen, wenn sie sich nach langer, beschwerlicher Wanderung Rom näherten und zum erstenmale aus der Ferne die Kuppel von St. Peter, die hl. Stadt des neuen Bundes schauten. Dann warfen sie sich wohl auf ihr Angesicht, küßten die Erde und erhoben sich unter Tränen, um „Großer Gott, wir loben dich" anzustimmen.

Noch zieht sich die Flaminische Straße durch die Campagne. Schon lange haben wir den Lauf des Tiber verfolgt: Gelb und breit gleitet er, in gleicher Richtung wie der Zug, hinab nach Rom, und mit Ehrfurcht betrachtet man dieses historische Wasser, das langsam wie ein feierlicher Gesang vorwärts fließt.

Auf der anderen Seite des Zuges eilen niedrige Schutthalden, kleines Gebüsch, Akaziensträucher, dann wieder ab und zu eine verstaubte Ortschaft und davor eine Schafherde mit einem graubärtigen Schäfer und seinem schwarzen Hund an uns vorüber.

Plötzlich entsteht Bewegung in den langen Wagen unseres schier unübersehbaren Zuges. Alle erheben sich, alle drängen mit dem Kopf so nahe wie möglich an die Fenster, einzelne schärferen Auges, sprechen eifrig: Da, da drüben ist sie! Ja, dort weit draußen über der hügeligen, schwermütigen Campagne, erhebt sich am fernen Horizont eine duftigblaue Silhuette, ein mächtiger Umriß, eine Riesenkuppel, die Kuppel von St. Peter. —

Einen Augenblick steht sie unbeweglich drüben am Horizont. Alle starren eifrig. Ich selbst bin ergriffen. Die Sehnsucht meiner Jugend ist am heutigen Tage erfüllt.

Noch einen Augenblick, dann treten Hügel hervor, und die St. Peterskuppel ist verschwunden. Die Landschaft ist öde wie früher, der Tiber gleitet lautlos längs des Zuges dahin. Aber ich bleibe noch einige Augenblicke sinnend am Fenster; ich habe zum erstenmal die Kuppel von St. Peter gesehen!

Noch etwa 20 Minuten eilt unser Zug dahin. Schon kommen die ersten Häuser, die eine oder andere langgestreckte Häuserreihe — wir sind in der Vorstadt Roms. Der Zug fährt langsam, jetzt steht er: Wir haben noch keine Einfahrt. Wir sind alle bester Laune, ja in froher Stimmung. Vorsichtig tastet der Zug weiter in Roms niedrigen, langgestreckten Bahnhof. Doch das Aeußere stört uns nicht, auch nicht, daß wir in dem übermäßig starken Gedränge — es ist ja kurz vor Ostern — manchen unvorsichtigen Stoß ertragen müssen. Wir sind froh, das Ziel unserer Reise und Sehnsucht erreicht zu haben. Ja, endlich haben wir das Ziel erreicht. Es war doch, wenn ich zurückdenke, eine anstrengende, lange Fahrt und trotz alledem unvergleichlich schön.

Auch in Rom geht alles glatt vonstatten. An der Sperre steht schon mein einstiger lieber Schulfreund, P. Fidelis, O. S. B. Wir besteigen das bereitstehende Taxi und fahren auf den Aventin ins Benediktinerkolleg St. Anselmo, das wunderbar gelegen ist. Hier schlage ich für drei Wochen meinen Wohnsitz auf, mache die hl. Karwoche im Chore mit, während meine zwei Begleiter am nächsten Morgen schon nach dem sonnigen Sizilien weiterreisen.

(Fortsetzung folgt)

Ein kränklicher Knabe. Frau J. Rendfleisch aus Umberhill, Wis., schreibt: „Unser 14-jähriger Sohn war kränklich und beständig mit Kopfschmerzen geplagt; medizinische Behandlung hatte sich als zwecklos erwiesen. Nach Gebrauch von drei Flaschen Forni's Alpenkräuter ist er jetzt wohl und gesund." Diese unvergleichliche Kräutermedizin ist ein vorzügliches Korrektiv- und Stärkungsmittel. Sie wird nicht durch den Drogenhandel, sondern von Spezialagenten, die von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

DDD fuer die schlimmeren Formen von Eczema.

Eine lebhafte Flüssigkeit, die die Haut auswäscht. Ein ärztliches Rezept mit einer glänzenden Vergangenheit. Jucken hört sofort auf, sobald dieses klare, makellose Heilmittel die kranken Gewebe durchdringt.

Emil Gasser's Apotheke

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 8. Oktober 1930.

		Street	Track
Weizen	Nr. 1 Northern	.53	.71¼
	Nr. 2 "	.50	
	Nr. 3 "	.48	
	Nr. 4 "	.42	
	Nr. 5 "	.39	
	Nr. 6 "	.30	
	Futter "	.20	
	Nr. 1 Rejected	.46	
	Nr. 2 "	.43	
	Nr. 3 "	.41	

Zäher Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewachsener 7 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer	No.2 CW	.18	.30⅞
	No.3 CW	.15	
	Extra Futter	.15	
	No.1 Futter	.13	
	No.2 Futter	.9	
	No.3 Futter	.4	
Gerste	No.3 CW	.12	.27½
	No.4 CW	.10	
	No.5 CW	.8	
	No 6 CW	.6	
Roggen		.17	
Flachs		1.00	

So urteilt man über „Schönere Zukunft"

Fürst Alois Löwenstein: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erscheint mir die ‚Schönere Zukunft' als die bestgeleitete, inhaltsreichste, wertvollste."

Bischof Dr. Gföllner: „‚Schönere Zukunft' wird bald alle Katholiken von Intelligenz an sich ziehen."

Erzbischöflicher Generalvikar Gatz: „Die wunderbar große Haltung, in der ‚Schönere Zukunft' sich niemals beirren läßt, reißt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin."

Univ.-Prof. Dr. Hermann Gruber: „‚Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Wochenschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalismen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt."

Univ.-Prof. Dr. Friedrich Gogarten (Protestant): „Eberles ‚Schönere Zukunft' ist der aktivste Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart sei."

Father Markus S. V. D.: „‚Schönere Zukunft' ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert."

„Rottenburger Monatsschrift": „‚Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas."

„Mährisch-schlesische Landeszeitung": „‚Schönere Zukunft' besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Zunge aufzuweisen hat."

„Zentralschweizerisches Volksblatt": „‚Schönere Zukunft' ist unstreitig die großartigste katholische kulturelle Wochenschrift des deutschen Sprachgebietes."

„The Commonweal": „‚Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhängiger Professorbeit. Vielleicht ist diese Offensive katholischer Kräfte im alten Wien die Bewegung, die langersehnt und ernstlich herbeigesehnt, schwankenden Seelen zur Rettung wird."

„Schönere Zukunft" ist die größte und verbreitetste Wochenschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19000.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Versand Friedrich Pustet. Die Wochenschrift bringt aus allerersten Federn programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Weltanschauung und sammelt in großen Rundschauen das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.

Bestellungen (Preis pro Vierteljahr ℳ 1.35) nimmt jede Postanstalt und gegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Neuwaldegasse 14, Österreich) wenn Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verbilligten vierteljährigen Probebezug (Preis ℳ 1.—) beziehen.

Hier abtrennen

Ich bitte um vierwöchige kostenlose Zusendung von „Schönere Zukunft" (Nichtabbestellung nach dieser Probezusendung gilt als Bezugsanmeldung.)

Name: _____

Post, Land und Datum: _____